

Raffaella Romagnolo - Dieses ganze Leben

Rezension von Maja Pfeifle

Sendung: Sonntag, 15. November 2020

Redaktion und Moderation: Theresa Hübner

Produktion: SWR2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Autorin

Paola ist 16 und lebt privilegiert in einer großen Villa mitten in der „Oase des Friedens“, einem besseren Viertel ihrer Stadt. Dort schlägt sie sich mit den Problemen des Erwachsenwerdens herum. Hätte sie eine beste Freundin, dann könnte sie mit ihr über das Video sprechen, das Mitschüler heimlich von ihr gefilmt und auf Facebook veröffentlicht haben. Sie würde ihr die Nachrichten zeigen, die sie und Antonio sich gegenseitig schicken. Doch Paola hat keine beste Freundin, in der Schule gilt sie als Außenseiterin.

„Ich meine, dass du nicht viele Freunde hast. (...) Wenig Sozialleben. Keine Mädchenfreundschaften. Im Pub habe ich dich nur ein einziges Mal von weitem gesehen. Kein Flanieren im Zentrum am Samstagnachmittag.“ (S. 48)

Autorin

Immerhin gibt es Antonio, der in der Margeritensiedlung lebt, ein Viertel, das Paola, wenn es nach ihrer Mutter gehen würde, nie hätte betreten sollen. Antonio führt grundsätzlich keinen Smalltalk, sondern sagt, was er denkt. Damit bringt er Paola immer wieder in Verlegenheit, doch insgeheim bewundert sie ihn genau dafür. Denn Paolas oberstes Prinzip lautet: die Wahrheit sagen, oder zumindest das, was sie dafür hält.

„Ich bin hässlich. Das ist die Wahrheit, die schlichte, unzweifelhafte Wahrheit. Natürlich habe ich auch gute Seiten: Zum Beispiel bin ich nicht feige, ich suche keine Ausflüchte, ich kann der Wirklichkeit ins Auge sehen. Und die Wirklichkeit ist, dass ich hässlich bin. Ein Scheusal. Einfach grauenhaft. Uns zwar absolut gesehen, nicht bloß im Vergleich zu den Mädchen, die ich kenne.“ (S. 11)

Autorin

Paola hasst ihren Körper. Zu dicke Oberschenkel, zu schmale Schultern, fettige Haut. Ihr Übergewicht bezeichnet sie zynisch als „die Fettfrage“. Diese direkte Art lässt einen als Leserin schwer schlucken, doch schnell bemerkt man, dass Paola sich so verhält, weil sie sich von ihrer Mutter abheben will. Die ist Meisterin im „Dinge unter den Teppich kehren“ und interessiert sich vor allem für Oberflächlichkeiten wie die Zahl auf der neuen Waage, die sie Paola geschenkt hat. Wie ihre Mutter will Paola auf keinen Fall werden.

Zum Glück hat sie ihren kleinen Bruder Richi, mit dem sie sich gegen die restliche Welt verbündet hat. Denn Richi mit seiner Behinderung und Paola mit ihrem Übergewicht sind beide nicht ganz das geworden, was sich ihre Eltern erträumt hatten. Diese Geschwisterbeziehung und wie sich Paola und Richi im Verlauf des Romans auch aus der gegenseitigen Abhängigkeit befreien, das beschreibt Raffaella Romagnolo wahnsinnig eindringlich und authentisch.

Die Behinderung Richis schildert die Autorin in „Dieses ganze Leben“ aus der Perspektive Paolas, und das ist literarisch sehr gut gelöst. Denn wer spricht schon ehrlicher übereinander als Geschwister? Ohne jede Beschönigung, aber trotzdem voller Liebe? Durch diesen Blickwinkel gelingt es dem Roman, sich der Thematik Behinderung ganz ohne Berührungängste zu nähern.

„Ich habe ihn tausendmal im Krankenhaus gesehen, zerbrechlich und wehrlos, mit riesigen Augen, einem Speichelfaden, der nie trocknet, wenn er da liegt. (...) Ich habe ihn fröhlich, müde, böse und in Angst und Schrecken gesehen. Und deshalb denke ich, wenn es eine sinnlosere Frage gibt als „Wen hast du mehr lieb, Mama oder Papa?“ dann diese: „Hast du dein Brüderchen lieb?“ S. 252f

Autorin

Das ist neu und spannend, doch es bringt einen als Leserin auch in Bedrängnis, denn es zeigt die eigene Befangenheit gegenüber dem Thema Behinderung. Richi zum Beispiel findet im Gegensatz zu Paola den Wortwitz auf der Werbetafel im Supermarkt nicht lustig. Lacht er nun aber wegen seiner Behinderung nicht oder hat er einfach einen anderen Humor? Wo hört Krankheit auf und wo beginnt Charakter?

„Die Krankheit im Gehirn macht, dass du bei der geringsten Ungewöhnlichkeit, der kleinsten Verschiedenheit denkst, es könne sich um ein Symptom handeln. Es ist ein Zustand, in dem du nicht mehr weißt, was normal ist und was nicht. Vielleicht ist Richi einfach so, Vincent Van Coc findet er nicht zum Lachen, aber dir bleibt der Zweifel, ob du nicht doch mit dem Arzt drüber reden solltest.“ S. 110

Autorin

Selbst Paola lernt erst im Laufe des Romans die Behinderung ihres Bruders vollständig zu akzeptieren. Nämlich dann, als sie sich mit ihren eigenen körperlichen Makeln abfindet. Merke: Sie findet sich ab, sie freundet sich nicht mit ihnen an. „Dieses ganze Leben“ ist eine Alternative zur allgegenwärtigen Body-Positivity-Bewegung. Die steht heute hauptsächlich für mehr Selbstbewusstsein und Selbstliebe den Körpern gegenüber, die nicht der gesellschaftlichen Norm entsprechen. Aber Paola lernt eben nicht, ihren Körper zu lieben. Ihr Körper spielt irgendwann einfach keine Rolle mehr. Eine positive Gleichgültigkeit den eigenen Fehlern und Unzulänglichkeiten gegenüber.

Stück für Stück befreit sich Paola von ihrem Zynismus und den selbst errichteten Mauern. Ihr dabei zuzusehen, macht wirklich Spaß. Das ist das Schöne an diesem Roman: Dass Paola eben nicht gerettet wird, sondern sich emanzipiert und dabei merkt, dass sie gar nicht so allein ist, wie sie immer dachte. Aber nicht nur Paola verändert sich. Denn als zu Tage tritt, woher der Reichtum von Paolas Familie

wirklich stammt, ein schuldbeladenes, lang verschwiegenes Familiengeheimnis, da brechen auch Paolas Mutter und Großmutter endlich ihr Schweigen.

Autorin

„Dieses ganze Leben“ könnte also ein rundherum gelungener Coming-of-Age Roman mit unerwarteten Wendungen und nur wenigen Klischees sein. Doch leider hapert es an der Sprache, die oft gar nicht nach einer 16-Jährigen klingt. Paolas Ausdrucksweise wirkt stellenweise künstlich und überzogen, vor allem wenn sie Wörter wie „lakonisch“ und „idiosynkratisch“ benutzt. Den Ton der Jugendsprache hat die 74-jährige Übersetzerin Maja Pflug leider nur selten getroffen.